

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Bezugspreis:
Vierteljährlich 1.20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pf.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Anzeigenpreis:
Für die kleinste Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Im Reklamestill für die kleinste Zeile 25 Pf.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beleggebühren nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Otrilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Otrilla.

Nummer 130

Sonnabend, den 31. Oktober 1914

13. Jahrgang

Umtlicher Teil. Bekanntmachung, die Einkommen- und Ergänzungssteuer- deklaration betr.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer werden zurzeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens und bez. Vermögens ausgeföhrt.

Denjenigen, welche eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, steht es frei, Deklarationen über ihr Einkommen bez. ihr ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen bis

zum 14. November 1914

bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt.

Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, ingleichen alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenem Betrieben, eingetragenem Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Berggewerkschaften usw.), sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Betreuten, soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen oder ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen haben, bez. in Ansehung der Ergänzungssteuer der Steuerpflicht überhaupt unterliegen, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugesendet worden sind.

Ottendorf-Moritzdorf am 20. Oktober 1914.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Großes Hauptquartier. Unser Angriff südlich Neuport gewinnt langsam Boden. Bei Ypern steht der Kampf unverändert. Westlich Ypern machten unsere Truppen gute Fortschritte. Mehrere Befestigungen des Feindes wurden genommen, 16 englische Offiziere und über 800 Mann zu Gefangenen gemacht und 4 Geschütze erobert. Englische und französische Gegenstöße wurden überall abgewiesen. Eine vor der Kathedrale von Reims aufgestellte französische Batterie mit Artilleriebesatzung auf dem Turm der Kathedrale mußte unter Feuer genommen werden. Im Argonnenwald wurden die Feinde aus mehreren Schützengräben geworfen und auch einige Maschinengewehre erbeutet. Südlich Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen. Im Gegenangriff stehen unsere Truppen bis in die feindliche Hauptstellung durch, welche sie in Besitz nahmen. Die Franzosen erlitten starke Verluste. Auch östlich der Mosel wurden alle Unternehmungen des Feindes, die an sich ziemlich bedeutungslos waren, zurückgewiesen. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz befinden sich unsere Truppen im fortschreitenden Angriff. Während der letzten 3 Wochen wurden hier 13 500 Russen zu Gefangenen gemacht, 30 Geschütze und 30 Maschinengewehre erbeutet. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz hat sich das Verhältnis seit Mittwoch nicht verändert.

Der militärische Sachverständige des Berner „Bundes“ bemerkt laut einer Meldung der „Köln. Zig.“ in einer Besprechung der militärischen Lage in Nordfrankreich, die deutsche Darstellung, daß zwischen Amentiers und la Bassée die Front der Verbündeten langsam zurückgedrängt werde, sei richtig. Es sei richtig, daß die Franzosen am Kanal von la Bassée an Boden verloren haben, also die vermutete Rückweichung ihres rechten Flügels in der Richtung auf Vethune weiter fortschreite. Im großen ganzen stehe die Schlacht von Ypern, doch beginne die Front der Verbündeten an verschiedenen Stellen zu bröckeln. In einer Schilderung die in „Times“-Berichterstatter von dem Landkampfe bei Neuport entwirft, wird

gemeldet, daß es den Deutschen durch einen Angriff aus Westende und Sloye gelang, sich eines großen Geföhst-Komplexes namens „Groote Vamburgh“ zu bemächtigen. Dies war für die Verbündeten ein empfindlicher Schlag, weil die „Groote Vamburgh“ eine Art Festung und zugleich einen wichtigen strategischen Punkt bildet. Wie gewöhnlich verfügen die Deutschen über eine Unmasse Maschinengewehre. Auch das englische Geschwader landete einige Maschinengewehre, um die „Groote Vamburgh“ zu retten, aber sie kamen zu spät. Die Deutschen waren schon in dem Geföhst und eröffneten das Feuer, wobei der Führer der Marineabteilung, Leutnant Wise von dem Schiffe „Severn“ getötet wurde. Die Belgier lobten den Mut, mit dem Wise mit etwa zwanzig Mann vorgeht, wozu er ihn aber, da die Deutschen schon ihre Maschinengewehre in dem Geföhst aufgestellt hätten. Über er verstand die Warnung nicht und fiel 50 Meter von dem Geföhst entfernt. Aus Nordfrankreich melden die „Times“ ferner, daß die Lage der Verbündeten bei Ypern fünf Tage hintereinander sehr kritisch war. Die Engländer mußten einer deutschen Uebermacht standhalten und kämpften wütend in den Schanzen, wo ein Hagel von Granaten und Schrapnell sie überschüttete. Verstärkungen wurden ganze Abteilungen durch die Geschosse der schweren deutschen Artillerie begraben. Die Deutschen säumten mit Todesmut bis auf 400 Meter heran und erhielten immer Verstärkungen. Es schien, als ob die Gegenwehr der Engländer schließlich unterliegen müßte, aber noch immer behaupteten sie sich, bis die notwendigen Verstärkungen eintrafen. Dann war die Lage gerettet. Das Ende des Kampfes sei aber noch nicht da.

St. In. Laut Adlischer Zeitung wird aus Ostende der holländischen Zeitung Lijd gemeldet: Von den verstärkten Stellungen der Verbündeten bei Dignuiden sind nur noch Klammerebauern übriggeblieben. Ein Bajonettangriff folgte anderen blutigen Kämpfen, die im Handgemenge sehr erbittert waren, bis die unglücklich starken französisch-englischen Verstärkungen am Dienstag von den Deutschen genommen wurden. Der Matin berichtet aus Le Havre

die letzte amtliche belgische Mitteilung berichte vom Zurückgehen der Belgier vor den Angriffen der Deutschen an der Yser. Die deutsche Offensiv an der Aisne sei offenbar die Rückwirkung der Kämpfe an der Yser. Die deutsche Heeresleitung beabsichtige zugehen, auf der ganzen Front nacheinander anzugreifen, um einen schwachen Punkt in den französischen Stellungen herauszufinden und alsdann durchzustoßen.

Das Amsterdamer Blatt „Nieuws van den Dag“ meldet aus St. Louis, daß Dignuiden bereits in den Händen der Deutschen sei. Eine Bestätigung dieser Nachricht muß abgewartet werden.

Kopenhagen. Aus London wird gemeldet: Die amtliche Meldung, daß es den Deutschen gelungen sei, an der Nordwestküste Irlands ein Weizenfeld auszuliegen, rief in den Finanzkreisen ganz Englands ungeheures Aufsehen hervor und trägt in hohem Maße dazu bei, die herrschende Misstrimmung und das Mißtrauen gegen die Oberleitung der Marine noch zu erhöhen. Man ist überwiegend geneigt, zu glauben, daß ein deutsches Handelsschiff das sich unter neutraler Flagge deckte, die Auslegung vorgenommen habe, da man es für unwahrscheinlich hält, daß ein deutsches Unterseeboot bis nördlich Irland vordringen konnte, ohne entdeckt zu werden.

Rom. Die Stampa meldet aus Paris: Ein in Havre eingetroffenes Telegramm des Gouverneurs von Catania am Tanganikasee besagt, daß belgische Truppen unter dem Kommando des General-Kommissars Henry in einem Geföhst bei Kiffenzi am Kivusee durch die Deutschen eine vollständige Niederlage erlitten.

Christiana. Aus London wird gemeldet: Der militärische Mitarbeiter der Times hat erfahren, daß fortan feindliche Reservisten, die sich an Bord eines neutralen Schiffes befinden, auf offener See von diesen Schiffen entfernt werden sollen.

Christiana. In Paris ist am Mittwoch der erste Transport von französischen Nichtkämpfern aus Deutschland eingetroffen. Sie sind gegen Deutsche aus Frankreich ausgewechselt worden.

Die neue deutsche Regierung für Belgien hat der „Tägl. Rundsch.“ zufolge mit der Wiedereinführung der alten deutschen Ortsbezeichnungen anstelle der französischen begonnen. Die bisherige Stadt Anvers heißt in den amtlichen deutschen Bekanntmachungen wieder Antwerpen, Brüssel wieder Brüssel und Namur wieder Namen. Es sollen allgemein die Ortsnamen wieder zur Geltung kommen, die die belgischen Städte jahrhundertlang trugen, bevor sie dem Deutschen Reich verloren gingen.

Kopenhagen. „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Während der Kasstand des Obersten Marig in der Tat niedergeschlagen ist, ist nun im Oranjesaat und in unter der Führung der Generale Christian Dewet und Beyers ein neuer erster Aufbruch ausgebrochen. Die Auftrüher eroberten Heilbron, wo sie die Regierungsbeamten ins Gefängnis setzten. Bei Riez hielten sie einen Zug mit Gewehren und Munition für das Urlocher an. Ueberall entzifferten sie die Soldaten des Regimentsheeres.

Mit steigender Empörung haben wir sehen müssen, wie unsere Feinde, vornehmlich England und Rußland, die deutschen Staatsangehörigen und deren Eigentum, soweit sie sich in ihrer Gewalt be-

finden, behandeln. In Deutschland sind Vergeltungsmaßregeln bisher nicht zur Anwendung gekommen, aber es liegt auf der Hand, daß wir diesem unerhörten Treiben schon im Interesse der Weltachtung nicht unthätig zusehen können. Die Verhandlungen zwischen den Regierungen, die deshalb in den letzten Tagen stattgefunden haben, stehen jetzt dicht vor dem Abschluß. Voraussichtlich wird bereits in nächster Zeit dem Bundesrat eine besondere Vorlage zugehen, die hoffentlich nach dem Grundsatz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ den Herren in Petersburg und besonders in London zu Bewußtsein bringt, daß jeder Schlag, den sie gegen die Deutschen führen mit Hinz und Hinzsetzen den eigenen Staatsangehörigen, die sich in deutscher Gewalt befinden, heimgezahlt werden dürfte.

Deutliches und Sächsisches.

Ottendorf-Otrilla, 30. Oktober 1914.

An Stelle der amtlichen Jahreshauptversammlung finden in diesem Jahre im Schulaufsichtsbezirk Dresden III Gruppenversammlungen statt. Die der nördlichen Vororte Dresden hielt Herr Oberlehrer Dr. Lange am Mittwoch in der Schulturnhalle zu Klotzsche ab. In herzerhebender, das Pflichtgefühl schärfender Ansprache führte er folgendes aus: Von unserem Dienst am Vaterland in schwerer Zeit, 100 Amtsgenossen das ist 1/4 der Lehrerschaft unseres Bezirkes, sind als wehrfähig freudig ins Feld gezogen, 2 liegen verwundet in Dresden I in Weipitz, 5 sind den Heldentod, Jadrachli-Neuberg, Liebers-Neuberg, Richter-Lausa, Fischer-Blasewitz und Caspari-Schönsfeld. Welche Pflichten erwachen nun uns? Frei von kleiner Selbstsucht müssen wir uns begeistern für ideale Güter, daß die große Zeit kein kleines Volk finde! — Für die fehlenden 100 Lehrkräfte werden 15 Vikare; die übrige Arv wird durch unentgeltliche Uebernahme von Ueberstunden und Zusammenlegung von Klassen von den Kollegen gern und pflichtgetreu erledigt. Nach Bekanntgabe amtlicher Mitteilungen sprach Herr Oberlehrer Adler-Neuberg über: „Neue Bestimmungen für die Uebernahmeprüfung an den Seminaren“.

B a u e n. Ueber 200 hier untergebrachte verwundete Franzosen haben dem sie behandelnden Oberarzt eine von ihnen allen unterschriebene Adresse überreicht, in der sie ihren herzlichsten Dank für die vorzügliche Behandlung und Pflege ausgesprochen.

Kirchennachrichten.

Sonnabend, 31. Oktober 1914.

(Reformationsfest.)

Ottendorf-Otrilla.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kollekte für den Gustav Adolf-Verein.

Wotette für dreistimmigen Kinderchor:

„Der Herr ist unsere Zuversicht“.

Wedingen.

Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Darauf Beichte und heiliges Abendmahl.

Großdittmannsdorf.

Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst.

Darauf Beichte und heiliges Abendmahl.

Sonnabend den 1. November 1914.

Ottendorf-Otrilla.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Wedingen.

Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst.

Herr Pfarrer Schleinig-Verdisdorf.

Großdittmannsdorf.

Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Herr Pfarrer Schleinig-Verdisdorf.

Russland sucht Muehlmörder.

Die russische Seereschule hat diesen Krieg, in dem sie angeblich die Welt des Germanentums von der Barbarei des Wilden erlösen und für die reiche, unerschöpfliche moskowitzische Kultur bringen will, mit einer beachtlichen Rote ausgestattet...

Wenn noch hier und da ein feiner Zweifel bestand, daß Russland mit seiner ganzen Macht, das europäische heilige Heerreich mit seinem ganzen Einklang hinter der furchtbaren Rote in Belograd überreicht wurde...

80 000 Kubel! Ein armer Schächer, dem das Wüten des Silbers den Sinn verwirrt, soll hingehen und hinterlassen einen österrreichischen Seerührer gefangennehmen, und das das nicht so einfach ist, soll er ihn ertränken...

Von den französischen Millionen nimmt man 80 000 Kubel, um einen Muehlmörder zu bezahlen. Es ist russisch. Man sieht, daß das Genie eines Danil, Ruffenberg und vieler anderer nicht wert ist als die blühen dumpfen Massen, die man aus Sibirien, Kaukasien und Turkestan gegen sie heranzuföhren kann...

Man kann in diesem Kriege über Maßnahmen unserer Feinde kaum noch erschauern. Im napoleonischen Frankreich hat man ein, als Kaiser Paul von Russland mit der Leibbinde eines Offiziers erdrückt wurde, rund heraus erklärt, daß mit einem Lande, in dem der Muehlmörder selbst um den Thron thronen sollte, keine Gemeinschaft möglich sei...

Ja, sie sind einander würdig, die Bundesgenossen! Frankreich, dessen gestochener ehemaliger Ministerpräsident Clemenceau sich gegen die Schöpfung der gelungeneren Verwandten erklärt, Herr Wauquid, Englands Ministerpräsident, der den Krieg gegen wehrlose Deutsche in England führt und Großfürst Nikola, der einen Preis von 80 000 Kubel auf den Kopf seines Gegners setzt...

Doch glücklich geworden.

27] Roman von Otto Eißner.

21.

Was geht hier vor? rief Herbert erstaunt. „Eise — Sie hier?“ „Ja,“ entgegnete diese. „Ich bin heute Abend angekommen — gerade zur rechten Zeit, um Ihnen zu verhüten.“ „Recht ihm das Gewehr fort!“ freischte plötzlich der alte Marini. „Er will mich töten!“

80 000 Kubel zum Doper fällt, tausend Fächer erlöchen. M. A. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Tattigkeit des Kreuzers „Emden“. Das Gerücht, daß der Kreuzer „Emden“ einen großen japanischen Dampfschiff veranlaßt habe, bekämpft sich. Die Gesellschaft, der der Dampfer gehört, hat alle Fabriken im Japanschen Ozean eingekerkert.

Portugiesische Minister gegen den Krieg. Nach Meldungen aus Madrid hat sowohl der Kriegsminister, wie der Minister des Inneren dem Präsidenten der portugiesischen Republik die Entlassung angeboten, falls dieser darauf bestehe, daß Portugal im Geolge Englands sich am Kriege beteilige.

Wandlung in Amerika.

In den ersten Kriegsmoaten haben wir es nicht immer leicht gehabt, um im Auslande die Äugen unserer Feinde richtig zu stellen. Jetzt aber kommt die Wahrheit allüberall Reghaft zum Durchbruch. Vor allem auch in Amerika, wo die Stimmung, die recht deutsch feindlich war, sich jetzt langsam gemandelt hat.

Das Gerücht, Deutschland befinde sich in finanziellen Schwierigkeiten, ist unfundiert. Herr Nagel, die Käse verkaufen sehrplanmäßig, die Läden, Restaurants und Theater sind offen, die Straßen werden so sauber gehalten wie die unseren.

Ich habe niemals etwas Großartigeres gesehen wie die deutsche Robilmachung,“ rief Herr Nagel fort. „Sie haben hier keinen Plan, das ist doch nur die deutsche Falschheit.“ „Ja, das ist die deutsche Falschheit,“ rief Herr Nagel fort, „die deutsche Falschheit, die deutsche Falschheit, die deutsche Falschheit.“

„Ja, sagen Sie ihm, daß er ein Lump, ein Verbrecher ist, der in das Justizhaus gehört. Ah, ich kann nicht mehr — mir brechen die Kräfte.“

Er sank auf das schwarze Ledersofa nieder und hatte verzweiflungsvoll vor sich nieder, zuweilen laut aufschreiend. „Was ich getan habe, tat ich, um mein Recht zu wahren“, trohnte Franz, „Ihre habt ja den Mord nicht wieder, so laßt mich denn gehen — und seid alle verdammt.“

Grausamkeiten begangen hätten! Wenn Sie wüßten, wie ich es weiß, welche Düsternis in der deutschen Armee herrscht, wenn Sie drüben gewesen wären, wie ich es mit Frau und Kindern war, und hätten die Ordnung im öffentlichen Verkehr und überall gesehen, würden Sie nicht fragen.

Im Reichstagswahlkreise Heidelberg-Roosbach überdachte wurde an Stelle des Reichstagsabgeordneten Wes, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, der nationale Liberale Landgerichtsdirektor Dr. Oßkicher aus Karlsruhe in den Reichstag gewählt.

Politische Rundschau.

Deutschland. Im Reichstagswahlkreise Heidelberg-Roosbach überdachte wurde an Stelle des Reichstagsabgeordneten Wes, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, der nationale Liberale Landgerichtsdirektor Dr. Oßkicher aus Karlsruhe in den Reichstag gewählt.

Osterreich-Ungarn. Das Budapest. Antiksenat veröffentlicht ein königliches Dekret, durch das die Regierung beauftragt wird, der durch die nunmehr abgeschlossenen feindlichen Angriffe verursachten Schädigung der Vermögen der Reichsbürgern und Slavonien ihre besondere Sorgfalt zuzuwenden.

Italien. Auf eine prozentige der in Frankreich kriegerischen Gefangenenerlöse, die den Kapit gezeichnete Erlöse aus dem Vorkrieg folgende Antwort des Parlamentes: „Ich bedauere sehr, keine Schritte unternehmen zu können.“

Belgien. Auf Grund eines mit der deutschen Vollverwaltuna Belgiens hergestellten Einverständnisses wird das Handelsministerium in Wien einen Delegierten nach Brüssel und Antwerpen zu dem Zweck entsenden, die ökonomischen Interessen in Belgien wahrzunehmen und insbesondere jene Waren sicherzustellen, welche für österreichische Rechnung dort lagern.

„Der Dieb! — Wer ist der Dieb?“ „Mein Bruder.“ „Franz sprach während auf. „Ich bin kein Dieb,“ rief er. „Ich nahm den Mord, den der alte in unzurechnungsfähigem Zustande geschrieben hatte — ich wahrte nur meine und meiner Frau ältere Rechte...“

Das spanische Blatt „El Siglo“ meldet, daß die Engländer einen Studenten der großen mediceanischen Universität in Harar verhaftet hätten. Die hieran angehängte Untersuchung habe ergeben, daß Professoren der Universität und Schöler der gleichnamigen Hochschule einen Aufruf in Ägypten vorbereiteten.

Das spanische Blatt „El Siglo“ meldet, daß die Engländer einen Studenten der großen mediceanischen Universität in Harar verhaftet hätten. Die hieran angehängte Untersuchung habe ergeben, daß Professoren der Universität und Schöler der gleichnamigen Hochschule einen Aufruf in Ägypten vorbereiteten.

Die Belgier in Holland. Das gallische Holland hat sich mit der Aufnahme der Flüchtlinge aus Antwerpen eine schwere Bürde aufgeladen, die zu tragen für das kleine Land nicht leicht ist, und doch sind die Holländer bemüht, nicht nur die Not zu lindern, sondern den Aufenthalt der Geflüchten nach Möglichkeit erträglich zu machen.

Die Flüchtlinge im Asyl sind dermaßen in Mitleidenschaft gezogen, daß ein großer Teil derselben in den Straßen der Hauptstadt verhungert. Die Regierung hat sich bemüht, den Flüchtlingen einen Aufenthalt in den Provinzen zu verschaffen.

Die Flüchtlinge im Asyl sind dermaßen in Mitleidenschaft gezogen, daß ein großer Teil derselben in den Straßen der Hauptstadt verhungert. Die Regierung hat sich bemüht, den Flüchtlingen einen Aufenthalt in den Provinzen zu verschaffen.

Die Flüchtlinge im Asyl sind dermaßen in Mitleidenschaft gezogen, daß ein großer Teil derselben in den Straßen der Hauptstadt verhungert. Die Regierung hat sich bemüht, den Flüchtlingen einen Aufenthalt in den Provinzen zu verschaffen.

„Was ist es?“ — „Nichts kann nichts mehr überreden.“ „Aber denn — so schwer es mir wird, es auszusprechen — er hat sich verlesen lassen, einen fremden Namen unter einen Wechsel zu legen.“

Der Kanal und der Krieg.

Die Öffnung des Ems-Wefer-Beine-Kanals. Hannover, Ende Oktober.

Am 1. November 1914 wird das große wehrliche Stück des Rhein-Ems-Wefer-Beine-Kanals dem Verkehr übergeben werden, während das (vorläufige) Schlüsselschiff von der Wefer zur Beine bei Hannover wohl etwa ein Jahr später betriebsfähig sein wird. Welche Bedeutung hätte dieser ganze Kanal in den gegenwärtigen Kriegsjahren gehabt, wenn er schon zur Mobilmachung hätte benutzt werden können! Der Kriegsausbruch hatte den deutschen Eisenbahnen eine Notlage auferlegt, die zwar von unserer Eisenbahnverwaltung glänzend gelöst wurde, immerhin aber eine gewaltige Belastung darstellte. In solchen Zeiten erkennt man erst so recht den Wert künstlicher Wasserstraßen. Die Mobilmachung ist vorüber, immer aber noch stehen die Eisenbahnen zur Verfügung der Militärbehörden, die Fahrpläne, sowohl für Personen wie für Güterverkehr, können noch nicht so gehalten werden wie in Friedenszeiten, was zur Folge hat, daß der Eisenbahnverkehr sich nicht in normalen Verhältnissen abwickeln kann. Der Handel, durch den Krieg an und für sich geschwächt, leidet darunter, es fehlt vor allem an bedeckten Güterwaggons, die noch immer in erster Linie den Zwecken der Landesverteidigung dienen müssen. Welch ein Segen wäre es gewesen, wenn in diesen Zeiten schon eine große ganz Deutschland von Westen nach Osten durchquerende Wasserstraße vorhanden gewesen wäre! Getreide, Mehl, Steinkohlen und ähnliche Massengüter, die in diesen Kriegsjahren einen erhöhten Wert besitzen, hätten dann leicht, bequem und sicher auf einem derartigen Kanal befördert werden können, unserer ganzen deutschen Volkswirtschaft zum Nutzen.

Aber immerhin, wir dürfen uns freuen; daß der wichtige Wasserstraße wehrliche Stück nunmehr doch fertig geworden ist, das Stück von der Ems mit dem Dortmund-Ems-Kanal bis zur Wefer bei Minden i. Westf. Auf diese Wefer ist wenigstens die direkte Wasser-Verbindung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes mit der Wefer (weiterabwärts bis Bremen) hergestellt worden. Bei Minden befinden sich die schon öfters in den Zeitungen beschriebenen mächtigen Kanalwerke, das große Hebewerk (Schachtelwehre mit Sparstammern), das den im Maximum 14 1/2 Meter betragenden Abstieg vom Kanal zur Wefer vermittelt, das große elektrisch betriebene Pumpwerk, das zur Erhebung des Kanals mit Wasser dient und seine Betriebskraft etwa 70 Kilometer weit von einer unterhalb an der Wefer gelegenen großartigen Ablandzentrale bezieht, und schließlich die imposante Kanalbrücke über die Wefer, ein Aquädukt, wie er in diesen Abmessungen in dieser technischen Vollkommenheit in Deutschland seinesgleichen nicht hat. Hier bei Minden wird der Kanal nun vorläufig enden. Aber nicht lange mehr, denn man arbeitet mit Hochdruck, trotz des Krieges, an der Vervollendung des noch recht großen Stücks von Minden bis Hannover-Nisburg. Hannover und seine betriebsame Vorstadt Linden werden besonders in den Häfen, im Beineabstieg und der Salze zum Mindener Hafen bedeutende Kanalwerke erhalten, die jetzt schon nahezu fertig sind. Unter militärischer Bewachung arbeiten u. a. viele Arbeiter am Kanalbett, die zahlreichen Brücken für Eisenbahnen und Landstraßen sind fertig. In einer zweiten Kanalbrücke, die allerdings nicht so important wie die Mindener ist, wird die Wallerstraße über den Rheinlauf geführt, und der Endhafen, der für die Industrie Hannovers und Windens und für den Umschlagverkehr wichtig ist, wird etwa 7 Kilometer östlich von Hannover, bei dem durch seine Heimindustrie bekannten kleinen Ort Wilsdorf angelegt werden. So dürfen wir hoffen, daß der ganze Kanal, vom Rhein bis zur Wefer, im nächsten Jahre fertig sein wird, und wir wollen weiter hoffen, daß dann auch dieser Weltkrieg beendet sein wird.

Heer und flotte.

— Aus dem Auslande zurückkehrende Reserveoffiziersaspiranten haben ihre

fortwährende Einstellung beim Bezirkskommando zu erbitten. Eine freiwillige Meldung bei einem Ersatztruppenteil ist nicht zulässig.

Von Nah und fern.

Rückkehr 20 000 Deutscher aus Frankreich. Der Reichsführer hat dem Zentralausschuss des Roten Kreuzes mitgeteilt, daß etwa 20 000 deutsche Reichsangehörige, meist Frauen und Kinder, aber auch Männer unter 18 und über 45 Jahren die Rückwanderungserlaubnis aus Frankreich erhalten haben und demnach in einer badischen Grenzstadt eintrifften werden.

Sieben Söhne im Felde. Eine Kriegerfamilie ist die des Kolonels Köhler, Reutbtl.

Wieselhuber Wilhelm Sanders aus Geels. Bei seiner Ankunft auf dem dortigen Hauptbahnhof empfing ihn seine Frau mit einem prächtigen Blumenkranz und — dem Ehrenkreuz. Der Krieger hatte keine Ahnung davon, daß ihm diese ehrenvolle Auszeichnung zuerkannt worden sei. Das Kreuz war, da man wusste, daß Sanders zu seiner Genehmigung nach der Heimat fuhr, inzwischen seiner Frau zugestellt worden.

Ein jugendlicher Held. Bei einem dieser Tage durch Wäldchen a. Ruhr durchlaufenden Verwundetentransport befand sich auch ein 14 1/2 Jahre alter Knabe, der mit dem Ehrenkreuz geschmückt war. Der brave Junge, der unteren Truppen durch Wasserholen, Munitionschleppen und wichtige Botengänge hervor-

durch eine Kommission erfolgt ist. Die Last in Antwerpen ist ruhig.

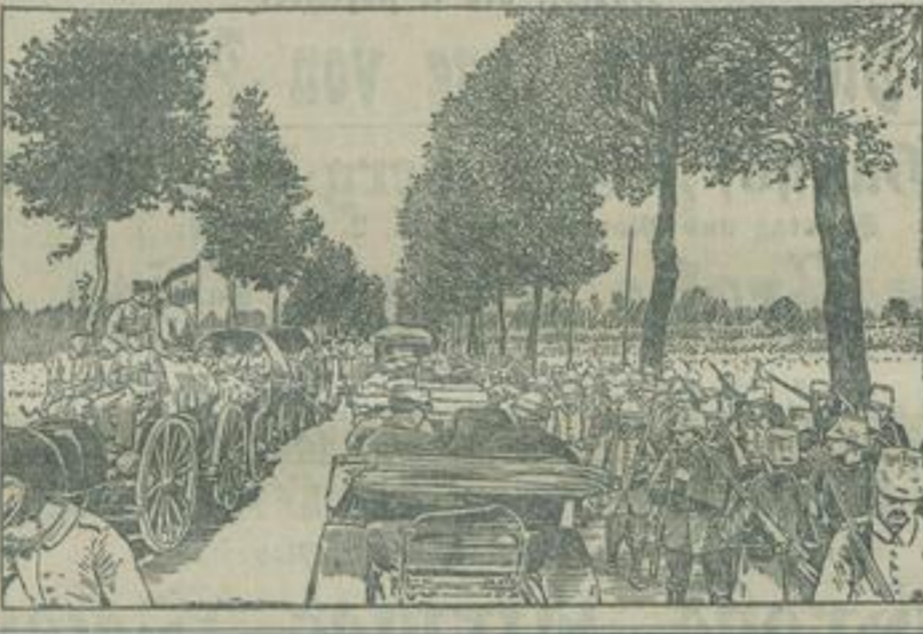
Wie die „Hawke“ sank.

Berichte englischer Blätter.

Die toten Überlebenden des durch einen deutschen Torpedoboot gefahrenen englischen Kreuzers „Hawke“ haben nach ihrer Ankunft in Aberdeen ausführliche Schilderungen von ihrem Erlebnis gegeben. Obwohl es vorläufig noch nicht möglich ist, die Ereignisse vollständig zu rekonstruieren, so ist doch schon einiges bekannt geworden. Die „Hawke“ wurde am 1. Oktober 1914 bei der Verfolgung eines deutschen U-Bootes durch die britische Flotte im Nordatlantik durch einen Torpedoboot des deutschen Kreuzers „Hawke“ getroffen. Das Schiff wurde durch die Explosion des Torpedos in zwei Hälften gespalten und sank. Die Besatzung wurde durch die Rettungsboote gerettet. Die Überlebenden berichteten, daß die „Hawke“ durch einen Torpedoboot des deutschen Kreuzers „Hawke“ getroffen wurde. Die Besatzung wurde durch die Rettungsboote gerettet. Die Überlebenden berichteten, daß die „Hawke“ durch einen Torpedoboot des deutschen Kreuzers „Hawke“ getroffen wurde.

Von den Kriegsschauplätzen.

Oben: Vom Osten: Auf dem Marsche nach Atele. Unten: Ein Haufen von Westen: Auf der einen Seite Trainspähnen, auf der anderen marschierende Truppen, in der Mitte Autospähner.



Nicht weniger als sieben Söhne des Kaisers haben vor dem Feinde. Der älteste hat als Stabsarzt bei den Wäldchen in Ostpreußen und bei Suwalki mitgemacht; der zweite, Regierungsrat und Bezirkskommandant S. d. R., ist in Sonape (Südwest-Indien) seit vier Monaten seit von dort wo sich bekanntlich inzwischen die Japaner eingeschlichen haben, jede Nacht. In der Schlacht von Lannenberg wurde der dritte verwundet, und ein anderer ist als Oberarzt bei der Reserve in Polen tätig. Zwei weitere kämpfen als Leutnant und Kapteinunter bei der Kavallerie, und der siebente sieht im Westen als Kriegsfreiwilliger.

Das Eisener Kreuz von der Frau überreicht. Eine freundliche Überraschung erlebte der als schwer verwundet zurückkehrende

ragende Dienste geleistet hatte, stammt aus Berlin. Der kleine Held hatte einen Armbruch erhalten.

Auf eine Mine gestossen. Der mit 3000 Rückhänger von Boulogne abgegangene Dampfer „Admiral Banteaux“ ist auf eine Mine gestossen. An Bord entlief eine Banke. Dreißig Personen ertranken bei der Überführung der Passagiere auf den englischen Kanalboot „Queen“. Die Überlebenden wurden nach Folkestone und von dort nach London gebracht.

Wiederaufnahme der Antwerpenen Flucht. Die im Antwerpener Hafen verbliebenen Schiffe sind so weit gehoben, daß die Fluchtfahrt wieder möglich ist. Die Abtransportierung von Waren ist aber noch unterlag, bis die Aufnahme der Besätze

Vermischtes.

Gouverneur v. Schudmann als Kriegsfreiwilliger. Bei Ausbruch des Krieges stellte sich der jetzt 57 Jahre alte frühere Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Erzengel v. Schudmann, als Kriegsfreiwilliger beim 3. Garde-Infanterie-Regiment, in dem sein Sohn als Offizier dient. Da der frühere Gouverneur bisher keine militärische Charge bekleidete, trat er zunächst als Gemeiner ein, wurde aber sehr bald zum Leutnant befördert. Die Schnelligkeit seiner Beförderung entsprach dem außerordentlichen Eifer, den Erzengel von Schudmann im Dienst gezeigt hat. Wie ernst er den Soldatenberuf auffaßt, geht aus einer Äußerung hervor, die er einem Potsdamer Bekannten gegenüber machte, als dieser den früheren Gouverneur mit dem ihm zugehörigen Titel „Erzengel“ anredete. Darauf verbat er sich diese Anrede mit folgenden Worten: „Früher war ich Erzengel bei den Schwarzen, jetzt bin ich lediglich Unteroffizier v. Schudmann.“

Der Alte glück dem Gespenst der Nacht. „Du selbst bist der Räuber, der Räuber, der Verbrecher!“ rief er mit kreschender Stimme. „In das Buchholz gehst du — du hast mich zugrunde gerichtet — du hast unseren Namen mit Schmach und Schande bedeckt — die Menschen werden mit Fingern auf uns weisen — jetzt ist der Vater — das ist die Schwester — das ist die Gattin des Buchholzes! werden sie höhnlich rufen. Du bist der elendeste Schurke, den es gibt — ein Lump, ein Betrüger.“ Er konnte nicht weiter und sank erschöpft auf das Sofa zurück, vor sich hin murmelnd und mit den Händen heftig gestikulierend. Franz stand wortlos da. Er fand keine Ermüdung; sein Gesicht war von solcher Blässe überzogen, seine Augen leuchteten über den Boden, er gliederte an allen Gliedern. „Angewollt ist alle auf der Welt.“ „Du bist Franz Martini.“ „Sprach dieser ernst, wobei dein Gesichtsfarbe färbt. Ich will nicht in die Verzweiflung deines Vaters mit einstimmen, dein eigenes Gemissen nach dem Vater sein. Aber nun sag mir, was geschehen soll — ich bin bereit, dir zu helfen.“ „Er muß fort! Er muß verschwinden!“ rief der alte Martini. „Was geschehen soll?“ „Küßte Franz mit besserer Stimme. „Ich weiß ja noch nicht, wessen Ihr mich anfragt.“ „Nun gut — so will ich dir alles sagen. Du weißt, daß dein Vater einen Wechsel in Händen hat, der mit dem Namen meines Vaters unterschrieben ist. Dein Vater kaufte den Wechsel von einem gewissen Geldverleiher Volkmending in Berlin, der behauptete, ich

habe ihm den Wechsel gebracht. Mein Vater erklärte seine Namensunterschrift für gefälscht — dadurch seriet ich in den Verdacht, den Wechsel gefälscht zu haben. Du siehst diesen Verdacht ruhig auf mich sitzen, du beugstest sogar den Wechsel dazu, um einen Druck auf die Entschuldigungen meiner Schwester auszuüben, die die Hand zum Todebande reichte, um mich vor einer entehrenden Strafe zu retten — und das alles tatest du, obgleich du wußtest, daß nicht ich, sondern daß du selbst den Namen meines Vaters gefälscht hast. Was hast du mir daraus zu erwidern?“ Eine bange Stille trat ein. Er war meidend auf einen Stuhl gesunken, das Gesicht in die Hände vergraben, der alte Martini hatte seinen Sohn mit hasserfüllten Augen an. Franz stierte finster vor sich hin. „Entschuldige er mit rauher, besserer Stimme: „Welche Beweise hast du?“ „Was das sollst du wissen.“ „Ich Serbert fort. Wir waren heute bei Volkmending, er sagte uns, daß ein junger Mann, ein Student, bei ihm gewesen, der meinen Namen gefälscht — ich war es nicht gewesen, denn Volkmending kannte mich nicht — es hatte sich also jemand meines Namens bedient, um den Mann zu einem Darlehen zu veranlassen. Er zeigte uns auch Briefe, die meine Namensunterschrift trugen — und diese Briefe, Franz Martini, waren mit deiner Handschrift geschrieben — magst du noch zu leugnen?“ Unter der Wucht dieser Beweise brach Franz zusammen. „Überlebst mich dem Gericht.“ sprach er

dampf. „Wacht mit mir, was ihr wollt. Mir ist jetzt alles egal.“ „Ja — halt einen Wollst!“ schrie der alte Martini außer sich. „Wie ich Herberd nur groß und angestrichelt lebend an, aber der Blick ihrer tränengefüllten Augen drang ihm tief in das Herz.“ „Ich will dich nicht verderben. Franz Martini.“ sagte er, „um deiner...“ er stockte, er wollte sagen, „um deiner Schwester willen“ — aber er mochte das Geheimnis seines Herzens nicht enthüllen — „um unser aller willen“ vollendete er leise. „Ich hätte diese traurige Angelegenheit vergessen können, ich hätte sie im Verborgenen lassen können, aber dein neues Vergehen zwang mich zu sprechen — aber ich bin bereit, dir auch weiterhin zu helfen, dir die Wege zu einem besseren, ehrenvolleren Leben zu ebnen — aber hier kommt du nicht hinein.“ „Wollt mich gehen — eine Kugel durch den Kopf, und alles ist zu Ende.“ „Rein, Franz — das ist nicht das Richtige. Denke an Linda — denke an dein Kind. Willst du den Hals eines Selbstmörders auf die Deinen laden? Willst du zu all deinen Verbrechen ein nie zu sühnendes Verbrechen hinzufügen?“ „Was soll ich machen?“ „In das Buchholz mit ihm.“ schloß Martini. Herberd wußte dem Alten Schweigen zu. „Ich weiß einen besseren Weg, Franz.“ „Ich er fort, trat auf jenen zu und legte die Hand auf seine Schulter. „Jeder Schritt kann gefaßt werden — verbrich mit, ein besserer, ein ehrlicher Mensch zu werden und du sollst an mir einen Freund finden.“

„Was soll ich tun?“ „Hier kannst du nicht bleiben. Deine Fehltritte würden doch bekannt werden, es wissen zu viel Menschen darum. Du mußt fort, weit fort von hier, um ein neues Leben anzufangen zu können.“ „Nach Amerika?“ „Ja...“ „Was soll ich dort?“ „Arbeiten, Franz. Ein neuer Mensch durch deine Arbeit werden. Was die Arbeit vermag, ich habe es an mir selbst erfahren. Auch ich war reichlich stolz und trotzig; ich härmte in das Leben, in die Welt hinaus und glaubte, es könne mir nicht fehlen. Ich stand am Rande des Abgrundes, da hol ich mir die Arbeit als Helferin in der Not an, ich ergreif ihre Hand, und mit ihrer Hilfe wurde ich ein anderer, ein besserer Mensch, wie ich heute. „Wacht es wie ich, Franz! Arbeite! Ringe dich aus eigener Kraft empor aus dem Abgrund, der dich zu verhängen droht — ich werde dir helfen, und wenn du wieder zu uns zurückkehrst, ein arbeitsfreudiger, ein ehrenhafter, tüchtiger Mann, dann will ich dir die Hand als meinem Freund und Bruder reichen.“ Ein weiches Schloßchen drang aus der Brust des schüchternen Franz, sein Handtuch sank auf die Schulter Herberds, und er weinte bittere Tränen. Herberd legte den Arm um ihn. „Du willst ein?“ fragte er. „Du gibst mir das Versprechen?“ „Ja — ja — aber meine Frau — mein Kind —?“ (Fortsetzung folgt.)

Wollwäsche

reingt man am besten wie folgt: Man löst
Persil, das selbsttätige Waschmittel,
 in handwarmem (35° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen
 Lauge etwa ¼ Stunde. Nach gutem Ausspülen drückt man sie (nicht wringen!) aus. Das
 Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! So
 bleibt die Wolle locker, griffig und wird nicht filzig! Überall erhältlich, niemals leer, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Nach Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Vermischtes.

— Die Viehzählung am 1. Dezember
 Die kleine Viehzählung am 1. Dezember ge-
 winnt infolge des Kriegszustandes eine
 außerordentliche Bedeutung, denn ihre Er-
 gebnisse werden die Beurteilung der Fragen
 die auf dem Gebiete der Nahrungsmittel-
 versorgung zu lösen sind, wesentlich erleichtern
 und insbesondere dazu beitragen, daß die
 Zuversicht, während der Dauer des Krieges
 im wesentlichen mit den vorhandenen Vieh-
 beständen auskommen zu können, neuerdings
 bestätigt und bekräftigt wird. Bei den Zählungen
 sind die Militärpferde nicht mitzuzählen. Als
 Militärpferde gelten alle zu militärischen
 Zwecken gehaltenen Pferde, für welche
 Rationen in Natur oder in Gestalt von Geld-
 vergütung oder gegen Bezahlung aus
 Magazinen der Militärverwaltung abgegeben
 werden. Pferde der Landwehrarmee gelten
 nicht als Militärpferde. Den Bundes-
 regierungen bleibt überlassen, von der Zählung
 der Pferde abzusehen.

— „Ohne Krupp“. Der Schlager der
 Posse „Extrablätter“, die fängt ihre Ent-
 wicklung in Berlin erlebt, ist ein tüchtig
 mit endlosen Beifalljubeln vom Publikum
 aufgenommener Kuppelvers, der folgendermaßen
 lautet:

„Im fernem Land, vorhabend unsern Schritten,
 Da wohnt ein Volk, das unsere Vetter heißt,
 In Wahrheit sind es die perfiden Briten,
 Ihre alte König hat uns eingekreist.

Sie mochten Kugelreich'n alle um uns her
 Und jeden Tag ward's immer noch einen mehr.
 Sie haben sich die Sache fürchtbar leicht gedacht,
 Doch haben sie die Rechnung ohne Krupp gemacht!

Dresden. Am Dienstag Abend wollte
 der Soldat eines Garabattillons Joh. Bader
 der keine in Obbau wohnhaften Angehörigen
 besucht hatte, zur Rückkehr einen Straßen-
 bahnwagen benutzen. Beim Aussteigen auf
 einen im Gange befindlichen Strohen-
 bahnwagen kam er aber auf der Kesseldorfer
 Straße zu Fall und verletzte sich so erheblich
 daß er zum Garnierlazarett gebracht werden
 mußte.

Leipzig. Mit einem Kraftwagen das
 Weltreise geht hat ein Monteur von hier.
 Er erschien am 25. Oktober in Begleitung
 eines Wirtens und eines zweiten unbekanntem
 Mannes bei einem hiesigen Kraftwagens-
 besitzer und ersuchte dessen Chauffeur, ihn mit
 seinen Begleitern nach dem Flugplatz Bieder-
 thal zu fahren. Da sich der Kraftwagen-
 fahrer weigerte, ließ er ihn, setzte der Monteur
 sich auf das Untergerüst eines Kraftwagens
 ohne Sitz und Lehne und fuhr mit seinen
 Begleitern auf diesem fort. Bis jetzt ist keine
 Spur von dem Kraftwagen, der einen Wert
 von 7000 Mark hat, aufgefunden worden.

Burgstädt. Wegen die Steigerung der
 Lebensmittelpreise haben die städtischen Kolonnen
 Stellung genommen. Es wurde beschlossen
 das Ministerium des Innern zu ersuchen,
 Maßnahmen gegen die Preiserhöhungen
 einzusetzen.

Johanngeorgenstadt. Auf dem
 reichlich 1000 Meter hohen Wehberg ist mit
 dem Bau einer Bob- und Rodelbahn begonnen
 worden. Der Bau der als Rodelbahn bezeichnet
 in Angriff genommen wurde, wird vom Staat
 unterstützt und gefördert.

Blauen i. S. Beim Holzschlägen wurde
 der 62jährige schottische Waldarbeiter Friedrich
 Schaarlschmidt aus Kanichow von einem vom
 umgerissenen Baum erschlagen.

Torgau. Der gemauerte Komplex des
 Brückenkopfes von hier, in dem jetzt etwa 1200
 feindliche Offiziere gefangen gehalten werden,
 ist außer der letzten Woche auch außerhalb
 mit potrovillierenden Posten umfäumt. Zur
 besseren Aufsichtung des Wächterdienstes während
 der Nachtzeit und um den Gefangenen ein
 Entweichen fast unmöglich zu machen, hat
 man jetzt auf dem Wällen des Brückenkopfes
 eine elektrische Lichtanlage geschaffen, und
 weiter ist rings um das Fort im Wallgraben
 ein 2 Meter hoher klarer Stachelzaun
 gezogen worden. Er dient in Verbindung mit
 feindliche Kommandant von Torgau ist
 kürzlich aus bisher unbekanntem Ort aus
 dem Gefangenenlager im Brückenkopf in die
 Torpauer Arrestanstalt überführt worden, wo
 er sich in Einzelhaft befindet.

Montag, den 2. November beginnt mein Verkauf zu

Extra-Preisen

in allen Abteilungen.

Modewarenhaus Guido Wünsche, Radeberg, Hauptstr. 19.

Gasthof zum „Schwarzen Ross“

Reformationstest, 31. Oktober

Die Ritter von Rhodos.

Sonntag, den 1. November

Die letzten Tage von Pompeji.

Gasthof zu Grünberg-Diensdorf.

Sonntag und Montag, den 1. u. 2. November

Große Kirmes-Feier

Für gute Speisen und Getränke, Kaffee sowie selbstgebackenen Kuchen
 ist bestens gesorgt und steht zahlreichem Besuche entgegen

Karl Schmiedgen und Frau.

Gasthof zu Grünberg.

Sonntag, den 1. u. Montag, den 2. November

Große Kirmes-Feier

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet freundlichst ein
 Edgar Bed und Frau.

Gasthof z. 3 Linden, Geifersdorf.

Sonntag, den 1. und Montag, den 2. November

Grosse Kirmesfeier

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet freundlichst ein
 Ernst Trepte und Frau.

Gräfl. Marienmühle im Geifersdorfer Tal

Sonntag und Montag, den 1. und 2. November

Große Kirmes-Feier.

Für vorzügliche Speisen und Getränke, sowie Kaffee und selbstgebackenen Kuchen
 ist bestens gesorgt und ladet zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein

Reinhardt Plettig und Frau.

Feldpost-Briefumschläge,

sowie Feldpostbriefumschläge mit
 inliegendem Briefbogen und Feld-
 Postkarten zur Rückantwort, für
 die Krieger bestimmt, empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

**Freiwillige
 Feuerwehr.**

Sonnabend, den 31. Oktober mittags
 1 Uhr

Gesamt-Uebung.

Das Kommando.

In den ersten Tagen der nächsten Woche
 treffen auf Station Moritzdorf zwei
 Loris gute

Skartoffeln

ausgelesen und wie sie der Ader gibt, ein,
 und empfiehlt billigt

Max Herrich.

Aerzte
 bezeichnen als vorzügliches
 Hustenmittel

**Kaiser's Brust-
 Caramellen**
 mit den 3 Tannen.

Millionen gebrauchen
 sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
 Katarrh, schmerzenden Hals,
 Reuchhusten, sowie als Vor-
 beugung gegen Erkältungen,
 daher hochwillkommen

jedem Krieger!

6100 nos. begl. Zeugnisse von
 Aerzten u. Privaten v.r.

bürgen den sicheren Erfolg.
 Appetitanregende
 feinschmeckende Bonbons.

Patet 25 Pfg. Dose 30 Pfg.
 Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto.
 Zu haben in Apotheken sowie bei:

Max Herrich

Quendorf-Ortilla.

Spielkarten

empfiehlt

Buchhandlung H. Rühle.

Schlachtviehwart zu Dresden
 am 29. Oktober 1914.

Auf- trieb Stück	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg	
		Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
351	Ochsen	39 - 56	52 - 99
380	Rinder	37 - 52	80 - 95
421	Kalber und Kühe	24 - 51	67 - 94
205	Lämmer	35 - 52	75 - 92
16	Schafe	36 - 48	78 - 100
1652	Schweine	50 85	66 - 81

Bei Abholung: Bei Rindern 100
 Schweinen 100.